Weltkirche Nr. 34, Bonn 1993). Über die in diesem Buch festgehaltenen Ereignisse und Konflikte hinaus wird es pastoral und theologisch darauf ankommen, die großen episkopalen Konferenzen Lateinamerikas, von Medellín (1968) über Puebla (1979) bis hin zu Santo Domingo (1992), in ihrem gemeinsamen Gehalt zu studieren und ihre Wirkungsgeschichte, die weit über den Kontinent hinausgeht, weiterzuverfolgen.

Frankfurt/Main

Michael Sievernich SJ

Aulbach, Stefan: *Spiritualität schafft Befreiung. Der Entwurf christlicher Existenz bei Juan Luis Segundo* (Würzburger Studien zur Fundamentaltheologie 10) Peter Lang / Frankfurt–Berlin–Bern 1992; XI und 152 S.

Der aus Uruguay stammende und in Europa ausgebildete Theologe Juan Luis Segundo (1925–1996) gehört denkerisch sicher zu den originellen und eigenwilligen Köpfen der lateinamerikanischen Theologie. In die Theologie der Befreiung läßt er sich nicht bruchlos einordnen, obgleich er sie mitbegründet hat. Ihm kam es zunächst und zumeist auf die »Befreiung der Theologie« an, so der Titel eines seiner Werke. Diese Intention läßt sich auch bei seiner mehrbändigen »Christologie« der 80er Jahre beobachten, in denen er Jesus von den Christologien zu befreien versucht, die diesen einsperren. Und sie läßt sich nachweisen bei seiner strikten Ablehnung der Volksfrömmigkeit und seiner Kritik an der Hinwendung zu den Armen, wie sie der mainstream der Befreiungstheologie vollzogen hat, eine Haltung, die wiederum zum Vorwurf befreiungstheologischer Kollegen führte, seine »europäisierende« Theologie sei eigentlich nicht lateinamerikanisch genug. Da dieser Theologe aufgrund des Umfangs und Schwierigkeitsgrades seines Werkes im deutschsprachigen Bereich nur wenig bekannt und rezipiert ist, ist die Beschäftigung mit ihm grundsätzlich zu begrüßen. Der vorliegende Band untersucht die Frage der Spiritualität in Teilen des Werks von Segundo. Näherhin erläutert der Autor eher deduktiv den Begriff der Spiritualität (1. Kap.) und Grundbegriffe der Theologie Segundos (2. Kap.). Auf diesem Horizont stellt er anhand der Leitbegriffe Aktion, verstanden als »Befreiung in der Nachfolge des Befreiers Jesus« (26), und Kontemplation, verstanden als »Mystik geschichtlichen Handelns« (64), die Ausdrucksformen der Spiritualität im Werk Segundos dar (3. Kap.). Im vierten Kapitel befaßt sich der Autor mit Segundos Kritik an der Volksfrömmigkeit, die die wahre Spiritualität bedrohe, und im letzten Kapitel unternimmt der Autor eine Ehrenrettung der Volksfrömmigkeit, indem er versucht, Elemente einer befreienden Spiritualität in der fränkischen Marienfrömmigkeit aufzudecken. Die Bibliographie listet die Werke Segundos merkwürdigerweise zweimal auf. Die Arbeit ist von dem Zwiespalt des Autors gekennzeichnet, der einerseits Segundos Positionen affirmativ und sympathisierend referiert, doch seine strikte Ablehnung der *religiosidad popular* nicht teilen kann und daher die krasse Trennungslinie zwischen Segundo und der übrigen Befreiungstheologie »abzumildern« (135) versucht. Methodisch wäre es gewiß angemessener gewesen, diese grundlegende Differenz zwischen den »zwei Theologien der Befreiung«, wie Segundo sie sieht (vgl. S. 105), zum hermeneutischen Ausgangspunkt zu nehmen; denn genau diese Trennungslinie scheidet Spiritualität im Sinn Segundos und Volksreligion. Einige Einzelurteile sind kaum nachzuvollziehen: Die Aussage, daß das kirchliche Lehramt eine klare Linie kenne, »die Gewalt als mögliches Mittel zur Ausübung von Liebe zu sehen« (50), wird man ebenso in Zweifel ziehen müssen wie die Behauptung, daß die »relative Option für den Sozialismus heute die Option Jesu wäre« (143). Noch immer kann Segundos eigener Beitrag »Die zwei Theologien der Befreiung in Lateinamerika«, dessen deutsche Fassung der Autor leider nicht wahrgenommen hat (in: M. Sievernich, *Impulse der*

Befreiungstheologie für Europa, Mainz 1988), als gehaltvolle Einführung in sein Denken und seine Stellung innerhalb der Befreiungstheologie gelten.

Frankfurt/Main

Michael Sievernich SJ

Boff, Leonardo: *Eine neue Erde in einer neuen Zeit. Plädoyer für eine planetarische Kultur*, Patmos / Düsseldorf 1994; 124 S.

Der Weg in eine planetarische Zivilisation ist allein aufgrund des nochmals qualitativ gesteigerten technologischen Fortschritts, der alle Grenzen überschreitet, unumkehrbar. Die entscheidende Frage ist darum, ob es gelingt, daraus eine »planetarische Kultur« werden zu lassen. So lassen sich die These und das Leitmotiv dieses neuen Buches von L. BOFF umreißen. Den Diskurs darüber nimmt der Autor nicht von einem archimedischen Standpunkt außerhalb der ganzen Entwicklung auf, sondern er ist sich dessen bewußt, daß alle in den Prozeß der Mundialisierung verflochten sind – allerdings in unterschiedlichem Maße und mit beträchtlich verschiedenen Folgen. In der Regel wird dieser Prozeß von den ökonomisch und politisch tonangebenden Instanzen – und deren Interessen – in der nördlichen Hemisphäre aus gesteuert und entsprechend auch wahrgenommen und beurteilt. BOFF nimmt die Perspektive der Zwei-Drittel-Welt ein. Er spricht für die und mit denen, die sich vorwiegend als Opfer im Prozeß der planetarischen Zivilisation haben erleben müssen und sich weiterhin so erleben. Würden und werden sie doch dazu gezwungen, entweder ihre Identität aufzugeben und sich anzupassen oder aber unterzugehen. Die Perspektive der Zwei-Drittel-Welt einzunehmen bedeutet darum, diese im wahrsten Sinne des Wortes mörderischen Erfahrungen nicht einfach hinter sich zu lassen, sondern sie so geltend zu machen, daß endlich auch die Kehrseite des Prozesses der planetarischen Zivilisation wahrgenommen wird: nicht nur Fortschritte – für wenige, sondern auch unermeßliche Schäden – für die meisten. Dabei nimmt BOFF nicht den Standpunkt eines Modernisierungskritikers ein, der alles wieder rückgängig machen möchte, sondern er betreibt konsequent eine Kritik der dieser vorstatten gehenden Entwicklung innewohnenden Logik und gelangt von daher zu zukunftsweisenden Lösungen und Vorschlägen. Seine Kritik richtet sich vor allem darauf, daß im Prozeß der planetarischen Zivilisation vornehmlich nur eine halbierte Vernunft zum Zuge gekommen ist: Die ganze Entwicklung wird so gut wie ausschließlich von einer technologisch orientierten Rationalität gesteuert; dadurch ist ein Beschleunigungsprozeß in der Ausbildung von Wissen und Fertigkeiten in Gang gesetzt worden, mit dem das ethische Bewußtsein schon bald nicht mehr mithalten können. Soll dieser Prozeß nicht blindlings weiterhin der Logik der Machtsteigerung folgen und sich schließlich – wie soziale und ökologische Krisen mittlerweile unübersehbar indizieren – selbsterstörerisch auswirken, kommt es darauf an, die vernachlässigte Seite der Vernunft, insbesondere also das ethische Bewußtsein, wieder an ihn Anschluß finden zu lassen. Eine Rationalität, die so sehr von sich besessen war und ist, daß sie alles andere, was ihr nicht folgt – seien es andere Menschen und Kulturen, sei es die Natur –, ausmerzt, muß ersetzt werden durch eine dialogische Vernunft, die eine Entwicklung mit den Menschen und mit der Natur vorantreibt. Es geht also um die Ausbildung eines »planetarischen Bewußtseins«. BOFF ist überzeugt, daß dem Prozeß der Mundialisierung durchaus ein entsprechendes Potential innewohnt; es muß nur gefördert werden. In diesem Zusammenhang fragt er auch nach dem möglichen Beitrag des Christentums für die Schaffung einer planetarischen Kultur. BOFFS Thesen dazu: (1) Nur ein Christentum der Befreiung ist mundialisierbar. (2) Der Glaube und nicht die christliche Religion ist universalisierbar.